Manuscript Aus Süd-Deutschland (German Edition)

Lindner Friedrich Ludwig

Title: Manuscript Aus Süd-Deutschland (German Edition)

Author: Lindner Friedrich Ludwig

This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.

JN
3295
.L75
1821

Manuscript

aus

Süd-Deutschland.

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Herausgegeben

von

George Erichson.

Quid ego et populus mecum desideret, audi.
Horat.

10692

Manuſcript

aus

Süd = Deutſchland.

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Quid ego et populus mecum desideret, audi.
Horat.

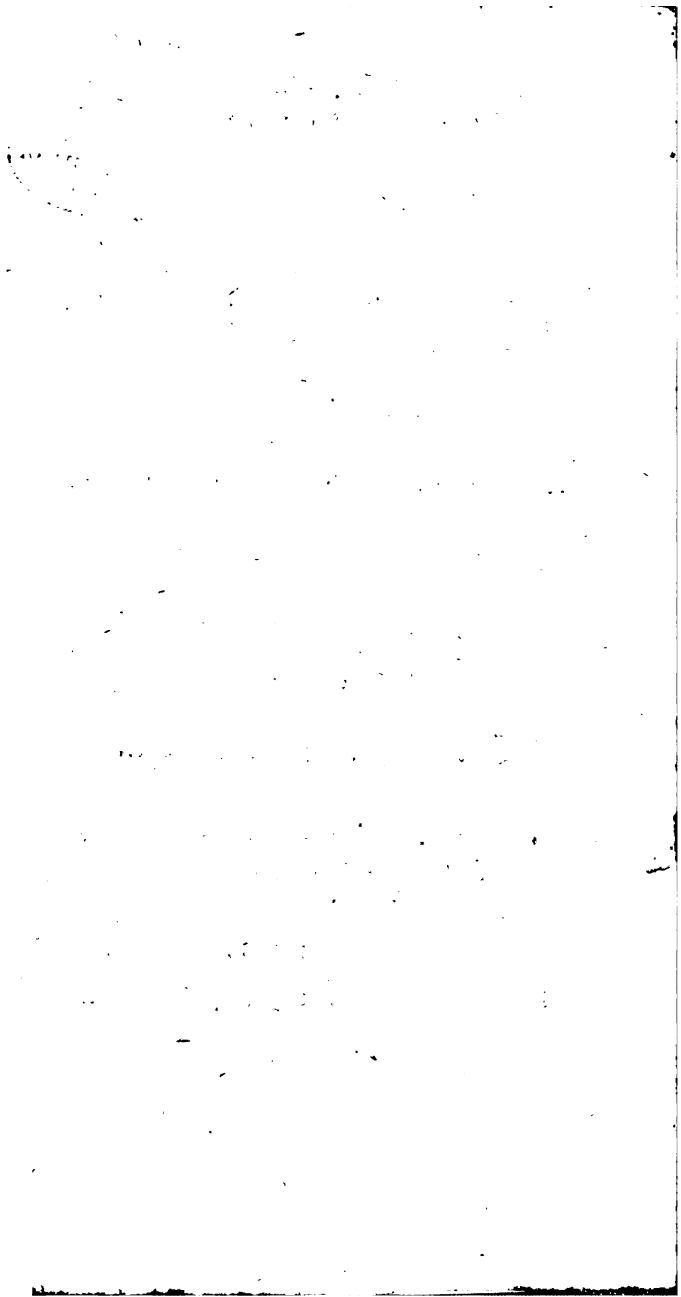
Herausgegeben

von

George Erichſon.

Zweite Auflage.

London,
bei James Gripſh.
1821.



Einleitung.

Die Sehnsucht nach dem Bessern ist so alt als die Welt; doch wie vor Jahrtausenden zeigt sie sich heute noch in Jugendkraft, mit dem Muthe des neuen Lebens ausgerüstet, als wäre sie zugleich mit unsern Jünglingen geboren. Durch diese Erneuerung und Wiedergeburt verräth sie ihren göttlichen Ursprung.

Die Sehnsucht nach dem Bessern stammt aus der ewigen Ordnung; denn Entwickelung, nicht Stillstand sollte unsere Bestimmung seyn.

Darum erscheint das Erlangte nie als vollendet: Leiden, die es mit sich führt, beurkunden das Unvollkommene; sie wirken zugleich als Stachel der Seele, nicht nachzulassen in Anstrengung der Kräfte, die nach dem Höheren streben.

Das Gefühl der Leiden treibt die Menſchen an, nach Hülfe zu ſuchen; doch wer das rechte Mittel angiebt, findet ſelten Gehör, öfter achten ſie nicht darauf. Dann entdecken in der Folge die Geſchichtforſcher, daß es früher ſchon Seher gab, denen nicht geglaubt wurde, als ſie ſahen, — die erſt von der Nachwelt verſtanden wurden.

Wundern darf man ſich darüber nicht: jene Männer traten aus dem gewöhnlichen Gange gegenwärtiger Dinge hinaus in das Gebiet der Zukunft; es war unbequem, ihnen in unbekannte Gegenden zu folgen. Sie erſtiegen eine Anhöhe, von wo ſie das Ziel des Weges erkannten, auf welchem die Andern wandelten, ohne zu wiſſen wohin — begleitet vom Stolz der Unwiſſenheit. Der Stolze glaubt nur an ſich ſelbſt.

Darum treiben die Seher ein undankbares Geſchäft, von dem ſie jedoch nicht laſſen können, weil immer Anlaß iſt, über die Beſchränkung der Gegenwart hinaus zu blicken, — weil die Noth der Zeiten ihre edelſten menſchenfreundlichen Gefühle aufregt und dieſe ſie antreiben, bei der Vernunft und Erfahrung diejenige Belehrung zu ſuchen, die bei

den herrschenden Leidenschaften und Vorurtheilen nicht zu finden ist.

Die gegenwärtige Zeit ist darin den früheren Zeiten ähnlich, daß viele Menschen, unbekannt mit der Bedeutung jenes Strebens, gedankenlos in die Zeit hinein leben, von dunkeln Ahnungen und Wünschen getrieben, — ohne Klarheit über Richtung und Ziel.

Die gegenwärtige Zeit ist darin von den früheren Jahrhunderten verschieden, daß die Sehnsucht nach Verbesserung, die sonst nur auf das persönliche Behagen der Individuen sich bezog, jetzt auf den allgemeinen Zustand der Gesellschaft gerichtet ist, und daß die große Masse der Menschen mächtig von der Ueberzeugung ergriffen ist, es könne der gegenwärtige Stand der Dinge in den bürgerlichen Verhältnissen kein bleibender seyn.

Diese Ueberzeugung kann eine allgemeine genannt werden, indem sie alle Klassen der Gesellschaft beherrscht, sie mögen etwas Verlornes wieder finden, oder etwas Neues erlangen wollen.

Die allgemeine Ueberzeugung theilt sich aber in zwei entgegengesetzte Meynungen. Die eine

heißt: das Neue, das sich hervordrängt, muß unter die Gewalt des Alten gebracht werden, weil auf solche Art allein die Ordnung erhalten werden kann. Die andere Meynung erklärt das Alte für das erblaßte Bild einer Zeit, die nicht mehr ist, für die leere Form eines ehemaligen Organismus, für einen verdorrten Baum, durch dessen Adergeflechte sich keine Nahrungssäfte mehr bewegen; sie fordert Regeneration, und daß das Alte von dem Neuen seine Stärke erhalte, um mit verjüngtem Leben in die neue kräftige Ordnung aufgenommen werden zu können, um mit dem Neuen im Geiste und in der Materie vereint, erst die neue Ordnung zu schaffen.

Indem ein Theil der Menschen das Neue bekämpft, um es sich zu unterwerfen; indem ein anderer Theil dem Neuen das Recht des Daseyns und der freien Entwickelung sichern will, streben alle nach einem Zustand, der noch nicht ist.

Daher die allgemeine Ueberzeugung, daß es anders werden müße.

Indem man sich aber für die eine oder die andere Meynung erklärt, führt man den erwünsch-